



## Gott rechnet mit dem Menschen

*„O Weisheit! - Komm, und zeig uns den Weg der Einsicht.“*

Ahnenforschung ist für viele Menschen ein beliebtes Steckenpferd geworden. Es ist spannend, in alten Matrikenbüchern nach Vorfahren zu suchen und die eigene Herkunft zu erhellen. Und es erfüllt einen mit Stolz, wenn unter den Namen manch bedeutender oder berühmter zu finden ist. Nicht nur Herrscherhäuser und Adelsgeschlechter oder traditionsreiche Familien stellen daher ihre Geschichte in Form einer Genealogie dar, auch Leute ohne besondere Abstammung erstellen sich ihren Stammbaum. Matthäus beginnt sein Evangelium mit dem „Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids“ (Mt 1,1-17). Die Aufzählung der vielen Namen mag monoton klingen und dazu verleiten, nicht genau hinzuhören, da einem viele der genannten Personen kaum etwas oder überhaupt nichts sagen. Vielleicht haben Sie aber beim Hören oder Lesen dieser Perikope die Namen schon einmal mitgezählt. Es werden drei Reihen zu je vierzehn Generationen angeführt, von Abraham bis David, von David bis zur Babylonischen Gefangenschaft und von der Babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus. Wenn man jedoch nachrechnet, dann sind es in der dritten Reihe nur dreizehn Personen, also um eine zu wenig. Hat der Evangelist hier etwas übersehen oder sich verzählt? Das ist wohl sehr unwahrscheinlich, denn er wird sich mit einem so wichtigen Text am Anfang des Evangeliums genauestens befasst haben. Oder sollte das einem Abschreiber unterlaufen sein, dessen Fehler weiter tradiert wurde, ohne dass es jemand bemerkt hatte? Auch diese Erklärung klingt wenig plausibel. Möglicherweise ist diese Ungleichheit gar nicht zufällig entstanden, sondern liegt in der Absicht des Autors. Eine besondere Einsicht liegt hier verborgen und man muss sehr achtsam sein, um sie überhaupt zu entdecken. Die Ahnenfolge von der Zeit nach der Babylonischen Gefangenschaft hat etwas Besonderes, weil sie sich wider Erwarten nicht an das vorgegebene Schema hält. Der Evangelist deutet hier an, dass Gott etwas auf den Weg bringt, was unerhört und noch nie dagewesen ist, womit niemand rechnen konnte. Gottes Weisheit übersteigt unsere menschlichen Vorstellungen, seine Mathematik hält sich nicht an unsere Gesetze und Regeln. Tatsächlich ereignet sich in der Geburt Jesu, für den Josef so etwas wie ein Vater vor dem Gesetz aber nicht der eigentliche Erzeuger ist, etwas völlig Ungewöhnliches, das sich jeder menschlichen Logik und Erfahrung entzieht. Das Wunderbare liegt jedoch viel weniger in einer biologischen Merkwürdigkeit, sondern viel mehr in der unerhörten Tat Gottes, sich in Jesus von Nazareth in eine menschliche Generation einzureihen. Damit dieser König David als seinen Urahnen bekommt, erwählt Gott dessen Nachfahren Josef zum Nährvater seines Sohnes. Indem Gott in der Geschichte der Menschen mitschreibt, wendet er sie zum Guten, gibt er ihr eine Zukunft. Gott ist der Autor der Heilsgeschichte, aber der Mensch bleibt darin frei handelnde Person, die von Gott zu nichts gezwungen wird. Gott rechnet mit dem Menschen, der so schwer zu berechnen ist, aber er gibt es nicht auf, ihn auf überraschende Weise zur Erkenntnis zu bringen. Seine Weisheit ist unaufdringlich und geduldig, sie belehrt nicht von oben herab und ist nicht besserwisserisch, sie lässt sich auf ihr Gegenüber ein und erträgt es, wenn dieses eigene Wege gehen will. Seine Weisheit zeigt dem Menschen nicht, dass er kleiner und unterlegen ist, sondern traut ihm vieles zu und macht ihn zum Partner. So groß das Wagnis auch ist, das Gott damit eingeht, so hat er wohl seine Freude daran, mit dem Menschen Geschichte zu schreiben. Auch unser Name kommt darin vor und hat seinen Platz, weil Gott mit uns rechnet und auf uns zählt, manchmal anders als erwartet.